

# Schatten und Licht

SPRACH  
LOSIG  
KEIT



# Ich bin in allem frei. Aber ich diene allen.

(1. Korinther 9,19)

## Vier Minuten Hoffnung

Die Telefonbotschaft  
der eVä mit täglich  
wechselnden Kurzandachten.

Jetzt anhören unter  
07 11 .29 23 33

### Impressum

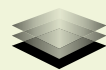
„Schatten und Licht“ wird für die eVä Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Klaus Käßlinger herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, [www.eva-stuttgart.de](http://www.eva-stuttgart.de);  
**Telefon Spenden und Vertrieb:** 07 11 .20 54-3 16; **Redaktion:** Dorothee Schöpfer; **Telefon Redaktion:** 07 11 .20 54-395;  
**Layout:** wintergerst open; **Druck auf reinem Recyclingpapier:** Burger Druck GmbH; **Fotos:** Agentur Sicht Schaffen, Werner Kuhnle, Clemens Matern, Anna-Lena Mlynar, Ingrid Nicklaus, Jan Potente, privat, Julian Rettig, Martin Stollberg; **Titelbild:** Martin Stollberg

### Ihre Unterstützung freut uns sehr!

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Spendenkonto  
oder online über [www.eva-stuttgart.de/helfen](http://www.eva-stuttgart.de/helfen).

#### Spendenkonto eVä

Evangelische Bank IBAN DE 53 5206 0410 0000 2345 67



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

Im Verbund der  
**Diakonie** 



## Liebe Leserinnen und Leser,

*Paulus war und ist einer der bedeutendsten Nachfolger Jesu. Obwohl ihm der Ruf anhängt, dass er alles andere als ein charismatischer Prediger war, schaffte er es dennoch immer wieder, die Menschen durch seine Worte sprachlos zu machen. Dazu gehört sein Ausspruch: „Ich bin in allem frei. Aber ich diene allen“ (1. Korinther 9,19). Was sich beim ersten Hören wie ein Widerspruch anhört, gehört für Paulus zusammen: Freiheit und Dienst.*

*Seine Freiheit schöpft Paulus aus seinem Glauben und das macht ihn wiederum frei zum Dienst an allen. Auch wir in der EVÄ nehmen uns aus unserem Glauben heraus die Freiheit, um allen zu dienen.*

*Und mit unserem Dienst, mit unseren Angeboten überwinden wir mehr als einmal die Sprachlosigkeit, die viel zu oft zwischen Menschen herrscht. Immer wieder finden wir Wege zu den Menschen, zu den Dingen, die ihnen das Leben schwer machen und die sie zum Verstummen bringen.*

*Um die Sprachlosigkeit zu beenden, um die Menschen zu erreichen, gehen unsere Mitarbeitenden nicht nur ausnahmsweise, sondern häufig gerade dorthin, wo andere längst resigniert oder ihr Urteil gefällt haben. Die Mobile Jugendarbeit ist dort, wo junge Menschen sind. Die Mitarbeitenden interessieren sich wirklich für die, die von Älteren nicht selten mit Argusaugen beobachtet werden. Und genau dadurch überwinden sie die Sprachlosigkeit, die dem Miteinander im Wege steht. Lesen Sie dazu den Bericht in dieser Ausgabe von Schatten und Licht mit dem Titel „Hiphop am Eckensee“.*

*Auch ältere Menschen verstummen manchmal. Nicht zuletzt gilt das auch für Personen mit einer demenziellen Erkrankung, wie wir sie im Gradmann Haus betreuen und pflegen. Tatsächlich begleitet das Team um Karin Wietschorke die Bewohnerinnen und Bewohner des Gradmann Hauses und deren Angehörige auf dem steinigen Weg mit der Krankheit. Sie achten jede und jeden Einzelnen und deren Lebensgeschichte. Dabei sind auch die Mitarbeitenden manchmal sprachlos, nämlich dann, wenn sie erleben, wie viel die Kranken doch mitbekommen und wie sehr sie die würdevolle Begleitung im Gradmann Haus schätzen.*

*Dass Sprache sich nicht auf Worte beschränkt, sondern auch Bilder sprechen können, das zeigt sich immer wieder. Zum Beispiel in der Kunsttherapie, wenn die 20-jährige Isa dabei ihre Probleme und Gefühle beim Malen bearbeitet, ohne viele Worte machen zu müssen, und so ihre Sprachlosigkeit überwindet.*

*Ich danke Ihnen, wenn Sie so frei sind und in aller Ruhe die vorliegende Ausgabe von Schatten und Licht lesen. Ich danke Ihnen, wenn Sie so frei sind und unseren Dienst am Nächsten im Gebet, mit Ihrer Zeit oder durch eine Spende unterstützen.*

*Ihr*

*Pfarrer Klaus Käpplinger  
Vorstandsvorsitzender*



# Wenn ich ein Baum

**Zwei- oder dreimal im Monat geht Isa zur Kunsttherapie: „Das erdet mich.“ Die 20-Jährige lebt in einer stationären Wohngruppe der EVA und leidet unter Depressionen. Menschen in schwierigen Lebenssituationen wie Isa hilft die künstlerische Arbeit, ihre Gefühle auszudrücken – und sich selbst besser zu verstehen. Ganz ohne Worte.**

**E**in Baum. Er hat starke und filigrane Wurzeln, eine rissige Borke, dicke Äste und ein dichtes Blätterdach. Auf braunem Packpapier wächst er in die Höhe, mit roter Wachs- und Pastellkreide und blauem Laub – erschaffen von Isa.

Mit schnellen Strichen bringt sie sich, ihre Gedanken und Gefühle in Form dieses Baums aufs Papier. Dazu ist Isa, die in Wirklichkeit anders heißt, in die Praxis von Nicole Buchhalter gekommen. Die Stuttgarter





# wäre ...

Heilpraktikerin für Psychotherapie bietet kunsttherapeutisches Arbeiten an. „Ich bin ein sehr naturverbundener Mensch, und eigentlich ist Grün meine absolute Lieblingsfarbe“, sagt Isa, „aber das Rot hat mich gerade spontan angesprochen.“

Dann sagt die 20-Jährige erst einmal nichts mehr. Versunken und konzentriert zugleich folgt sie ihren inneren Impulsen und lässt sich selbst davon überraschen, was daraus entsteht. Und plötzlich sprießen inmitten

des Laubwirrwarms zwei neue Blätter aus einem abgesägten Ast. Man kann sich gut vorstellen, unter dem schützenden Blätterdach zu sitzen, den Rücken an den Stamm gelehnt, dessen Wurzeln viel Kraft haben, Energie aus dem Boden zu ziehen. „Ich fühle mich eher wie die zarten Wurzeln“, wird Isa später erklären. „Die finde ich lebendiger als die dicken.“

„Das Rot hat mich gerade spontan angesprochen“

Etwa alle ein bis zwei Wochen besucht die junge Frau die Therapeutin. Isa lebt in einer stationären Wohngruppe der EVÄ und leidet unter Depressionen. Die Kunsttherapie für Isa wird durch Spenden ermöglicht. In der Regelfinanzierung der Jugendhilfe sind Stunden wie diese nicht vorgesehen. „Das hier ist keine Therapie“, sagt die Heilpraktikerin, „aber ich kann die Menschen in ihrer speziellen Lebenssituation auffangen, stärken und stabilisieren.“

Bei Nicole Buchhalter dürfen Patientinnen wie Isa alles und nichts. Schweigend malen oder mit Ton arbeiten, ganz frei und ohne Ziel, oder darüber reden, was sie gerade beschäftigt. Auch wütend etwas zerreißen. Dann versucht die Therapeutin, die Schnipsel mit ihren Klientinnen wieder zusammzusetzen und positive Elemente hinzuzufügen. Oder sie malen im Dialog – wortlos – ein gemeinsames Bild.

Viele könnten ihre Probleme und Gefühle eher mit Bildern als mit Worten beschreiben – in einer entspannten Atmosphäre, in der sie nicht im Mittelpunkt und unter Druck stehen, erklärt Nicole Buchhalter. Und weil man

sich beim Malen und Werken aufs Machen konzentriert, kommen die Worte manchmal ganz von selbst. So nebenbei wie auf einem Spaziergang.

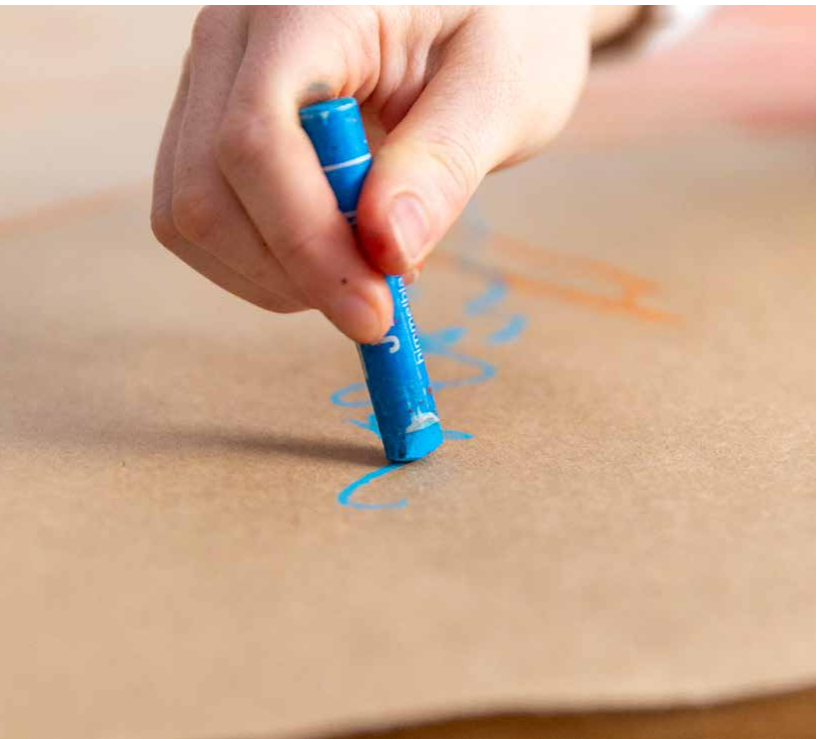
## Viele könnten ihre Probleme und Gefühle eher mit Bildern als mit Worten beschreiben

Isa kennt den Unterschied zur klassischen Therapie, in der sie sich parallel dazu befindet, nur zu gut. „Dort sitzt man sich frontal gegenüber, und es wird geredet. Ich muss ständig überlegen, was ich sagen will.“ Die kunsttherapeutischen Stunden sind für sie eine „Oase der Ruhe“, die ihr deshalb so guttun, weil sie dort nicht bewertet wird und die

Außenwelt draußen bleibt. „Mit dem Material zu experimentieren, gibt mir einen Fokus“, erklärt sie. „Ich beschäftige mich dabei oft mit Details und kann so tief reingehen, wie ich möchte. Dann bin ich sehr bei mir und verstehe, was in mir abgeht. Das erdet.“

Eines ihrer Probleme sei auch ihr Perfektionismus. Sie stellt hohe Ansprüche an sich selbst. Doch hier sei alles anders. Beim künstlerischen Arbeiten, wenn sie einfach loslegt, merkt sie: „Das bin ich auch. Das ist selbstbestärkend.“ Mit dieser inneren Stärke hat sie im Oktober ein Studium angefangen: Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg.



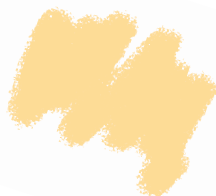


## Die kunsttherapeutischen Stunden sind für sie eine „Oase der Ruhe“

In ihrer Freizeit tanzt Isa für ihr Leben gern Popping. Diese besondere Form des Breakdance mit roboterartigen Bewegungen und weichen Figuren ist vor allem durch den „Moonwalk Backslide“ von Michael Jackson bekannt. Popping ist sehr interaktiv, denn meist wird zu mehreren getanzt. „Die Leute ticken wie ich, und wir inspirieren uns beim Tanzen gegenseitig“, sagt Isa. Für sie ist das mehr eine Kunstform als Sport. Auch etwas, durch das sie sich ohne Sprache ausdrücken kann.

Der Baum hängt mittlerweile an der Wand. Nicole Buchhalter möchte ihn in einer anderen Stunde mit ihrer Klientin zusammen verändern. Vielleicht Wolken, Wind und Regen dazumalen, die den Baum erfrischen und speisen. Weitere Elemente aus ihrem Leben einbauen. Nach ihren Wurzeln suchen. Aber nur, wenn Isa das will.

*Dorothee Fauth*



*In der Verselbstständigungswohngruppe der EVA leben sechs Mädchen und junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren in Einzelapartments. Sie werden dort von sozialpädagogischen Fachkräften in ihren individuellen Bedürfnissen unterstützt und auf dem Weg in ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben begleitet. Die Kunsttherapie ist ein Angebot, das junge Menschen in einer Wohngruppe zusätzlich unterstützen kann, eigene Wahrnehmungen und Gefühle mit Hilfe von künstlerischen Mitteln auszudrücken und zu reflektieren. Ermöglicht wird dieses und auch andere hilfreiche Angebote zur Stabilisierung durch Spendengelder.*

*Mehr erfahren Sie bei  
Doro Stahl  
Bereichsleitung  
Hilfen zur Erziehung  
Sattlerstr. 11  
70174 Stuttgart  
Telefon 07 11.1 62 83 13  
doro.stahl@eva-stuttgart.de*



*Doro Stahl*





**H**  
KALTENTAL





# Jeder bringt sein Leben mit

**Das Gradmann Haus in Stuttgart-Kaltental ist auf Menschen mit demenziellen Erkrankungen spezialisiert. Oft geht ihnen die Sprache verloren – kommuniziert wird aber dennoch.**

**D**ietter Gmelin sitzt auf einer knallroten Bank und wartet auf den Bus, der niemals kommt. Denn die Bushaltestelle mit ihrem grünen Schild, einem Fahrplan und einer großen Wanduhr sieht zwar ziemlich echt aus, sie befindet sich aber nicht an einer Straße in Stuttgart-Kaltental, sondern in einem Gebäude, dem Gradmann Haus. Die 2001 eröffnete Einrichtung war eine der ersten in Deutschland, die für Menschen mit einer demenziellen Erkrankung konzipiert wurden. So könne man

adäquater auf die Menschen eingehen, sagt Birgit Kohlweiler, die stellvertretende Pflegedienstleiterin, und erklärt, was es mit der Bushaltestelle auf sich hat: „Wir haben hier Bewohner, die sehr viel unterwegs sind. Die Haltestelle ist für sie ein Ruhepunkt.“ Ihren teils großen Bewegungsdrang können die Bewohner im Gradmann Haus mit seiner speziellen Architektur gut ausleben, sagt der Pflegedienstleiter Marco Fürst: „Sie stehen bei uns nie vor einer Mauer, an der sie nicht mehr weiterkommen. Nur die Eingangstür ist verschlossen.“

**Es hilft, die Biografie der Menschen zu kennen**

Jeder Arbeitstag im Gradmann Haus sei anders, sagt Birgit Kohlweiler: „Das ist eine Abenteuerreise. Was gestern funktioniert hat, muss heute nicht funktionieren.“ Das gilt auch für Gespräche. Mal lassen sich die Bewohnerinnen und Bewohner darauf ein, mal schweigen sie lieber. Das dürfen sie, wobei die Beschäftigten darauf achten, Kontakt zu halten. „Zum Teil sprechen unsere Bewohner ihre eigenen



Sprachen. Aber auf irgendeine Art kommunizieren sie immer mit uns“, sagt Birgit Kohlweiler. Hilfreich ist es, die Biografien zu kennen. „Man muss wissen, was den Leuten früher wichtig war, jeder bringt sein Leben mit.“ Eine Frau taut auf, wenn die Krankenschwester sächsisch mit ihr spricht. Für eine andere, die einst ein Ferienhaus in Italien besessen hat, kramt Birgit Kohlweiler einige Brocken Italienisch hervor, schon entsteht ein Gespräch. Generell achten die Beschäftigten im Gradmann Haus darauf, kurze Sätze zu bilden und keine komplizierten Fragen zu stellen. Die sogenannte Kindersprache ist aber tabu. „Wenn die Menschen nicht reagieren, sprechen wir sie oft mit dem Vornamen

an – das funktioniert besser“, erzählt Birgit Kohlweiler. Wichtig ist auch, im Gespräch den Blickkontakt zu halten. Ein großer Teil der Kommunikation laufe über Gestik, Mimik und die Berührung, ergänzt der Pflegedienstleiter Marco Fürst. Denn auch Menschen mit demenziellen Erkrankungen können Gefühle zeigen oder bei anderen erkennen. Selbst dann, wenn das Sprachzentrum geschädigt und kein Satz mehr gebildet werden kann. Sitzt ein Bewohner traurig am Tisch, so sprechen die Pflegenden aus, was er fühlen könnte, aber nicht mehr in Worte fassen kann.

Auch für Marianne Weber ist die Kommunikation mit ihrem

Mann nicht einfach. Seit er vor zwei Jahren ins Gradmann Haus gezogen ist, kommt sie ihn jeden Tag besuchen. „Mein Mann spricht so, dass man ihn nicht versteht.“ Manche Fragen beantworte er aber mit einem Nicken oder Kopfschütteln, sagt die Stuttgarterin, die voll des Lobes für die Betreuung ist. Auch Doris Veiel ist zufrieden.

## Essen hat einen hohen Stellenwert

Die alte Dame wohnt im Gradmann Haus, befindet sich aber beim Gespräch in einem anderen Lebensabschnitt, irgendwann in ihrer Kindheit. Sie sagt, sie fühle sich hier gut aufgehoben, während ihre Eltern bei der Arbeit seien. Das Essen schmecke



ihr gut, es werde gebastelt und gesungen.

„Jeder wird animiert, mitzumachen, aber jemand, der nie gern gesungen hat, wird es nun auch nicht tun“, sagt Birgit Kohlweiler. Essen habe für die meisten einen hohen Stellenwert und biete Gelegenheit zur Gemeinschaft. Daheim vereinsamten Menschen mit demenziellen Erkrankungen hingegen häufig. „Hier haben sie Ansprache und es ist immer

was los. Man kann sich aber auch in sein Zimmer zurückziehen“, sagt die Fachfrau und fügt hinzu: „Manchmal sind auch wir Pflegenden sprachlos. Und zwar vor Freude, weil die Bewohner uns nette Sachen sagen und wir merken, dass sie mehr mitbekommen, als wir denken.“

*Annette Clauß*

*Das Gradmann Haus in Stuttgart-Kaltental ist für Menschen konzipiert, die eine demenzielle Erkrankung, häufig mit Hinlauf-tendenz, haben. Gemeint ist damit der innere Drang vieler Erkrankter, etwas erledigen zu müssen, früher war der Begriff Weglauftendenz verbreitet. Das Haus bietet eine stationäre Wohngruppe mit 26 Plätzen, zwölf Plätze in der Tagesbetreuung sowie 18 Seniorenwohnungen, in denen die Partner oder Partnerinnen erkrankter Bewohner wohnen können. Zur Philosophie des Hauses gehört es, den Menschen so viel Freiraum wie möglich zu geben. Die Architektur des Hauses gibt den Bewohnern die Möglichkeit dazu, es gibt auch einen beschützten Garten.*

*Weitere Informationen*

*gibt es bei*

*Karin Wietschorke*

*Leiterin Gradmannhaus*

*Fohrenbühlstr. 10*

*70569 Stuttgart*

*Telefon 07 11.68 68 77 22*

*karin.wietschorke*

*@eva-stuttgart.de*



*Karin Wietschorke*

# HIPHOP am Eckensee

Die jungen Erwachsenen, die am Wochenende den Schlossplatz zum Feiern nutzen, sind ein Teil der Stadtgesellschaft – und werden doch oft vornehmlich als Unsicherheitsfaktor wahrgenommen. Das Team der Mobilien Jugendarbeit Innenstadt sieht sie anders, hört ihnen zu und schafft Freiräume, in denen sie ihre Stimme finden können.

**V**ox 711: Stimme aus Stuttgart, so könnte man das übersetzen. Vox711.de ist auch die Internetadresse, unter der die Mobile Jugendarbeit Innenstadt sich präsentiert. Sie gibt mit Podcasts, Collagen und kurzen Texten denen eine Stimme, die sich in der Stadt an den Rand gedrängt, nicht gehört, nicht wahrgenommen fühlen. Dabei sind sie laut und fallen auf. Wenn es Ärger auf dem Schlossplatz gibt, wenn dort geöbelt wird und eine aggressive

Stimmung unter jungen Männern herrscht, steht das am nächsten Tag in der Zeitung. Was nicht darin steht: Von den 130 Tagen, in denen die Mobile Jugendarbeit seit März 2023 vor Ort war, war es an 130 Tagen friedlich. 1868 Mal sind die Streetworker von eVä und Caritas mit jungen Menschen ins Gespräch gegangen, bei Tag und bei Nacht.

Simon Fregin leitet das achtköpfige Team der MJA Innenstadt/ Europaviertel und führt die Statistik. Alle Beobachtungen, alle

Themen der Gespräche fließen darin ein, jeder Streetworker, jede Streetworkerin hält in Stichworten und manchmal auch ausführlicher die eigenen Wahrnehmungen fest. Die Erhebungen sind kein Selbstzweck: So werden aus Beobachtungen handfeste Daten, die auch für politische Entscheidungsträger wichtig sind. „Wir haben den Auftrag, die Innenstadt jugendgerechter zu machen. Und das tun wir, indem wir eine Beziehung zu den jungen Menschen eingehen, die oft nur als problematisch wahr-







genommen werden. Wir hören Ihnen zu, greifen ihre Themen auf und entwickeln daraus unsere Angebote“, sagt Simon Fregin.

## Wie geht es dir? diese Frage überrascht viele

So ist etwa der „Soziale Späti“ entstanden: ein Raum in prominenter Lage am Anfang der Königstraße, an denen junge Menschen am Abend die Toilette nutzen können, eine Flasche Wasser bekommen und ihr Handy aufladen können. Sozial-

arbeiterinnen und Sozialarbeiter von EVA und Caritas sind vor Ort. Wenn Besucher dann gefragt werden „Wie geht es dir?“, sind viele überrascht – weil sie es nicht gewohnt sind, dass das jemand interessiert. Auf einer großen Wand sind Flyer mit Hilfsangeboten in Stuttgart aufgestellt, berufliche Bildung, Drogenberatung und andere Themen sind präsent. Davon können Jungen und Mädchen in prekären Lebenslagen profitieren. Sie müssen nur davon wissen.

Im Sozialen Späti ist an diesem frühen Donnerstagabend im Spätherbst noch wenig los. Ein paar Meter weiter, in der Passage, die Richtung Oper und Schauspielhaus führt, schon mehr. Hier beim Treff „Eck am See“ der Integrierten Jugendarbeit, einem Kooperationsverbund, in dem die MJA eine tragende Rolle einnimmt, ist ein kleines Wohnzimmer aufgebaut. Sessel stehen in der Passage, es gibt Tee, Chips und Schokoriegel und Musik, und junge Mitarbeitende der MJA und anderen



Angeboten wie LAGAYA speziell für Mädchen sind vor Ort. In der Passage legt DJ Lowz auf, Brian Lauer rappt dazu, seine Reime

haben ein atemberaubendes Tempo. Hiphop ist für viele Jugendliche das Medium, sich auszudrücken – und Brian Lauer gibt ihnen eine Bühne. Das ist seine Mission, das tut er regelmäßig auf dem Schlossplatz am Samstagabend, immer wieder in Schulen bei Workshops und manchmal im Auftrag der MJA. „Es gibt so wenig Auftrittsmöglichkeiten, ich habe das selbst erlebt“, sagt der 26-Jährige. „Und es gibt so viele Jugendliche, die was draufhaben, die sollen sich auch präsentieren können.“

Es dauert nicht lang, da nimmt sich einer das Mikro und legt los, rappt mit den Beats, die

## Hiphop ist für viele Jugendliche das Medium, sich auszudrücken

Marc Winter alias DJ Lowz vorgibt. Ungeübte Ohren können den Worten kaum folgen. Es ist erstaunlich, mit welcher Professionalität hier junge Künstler agieren, rappen, ohne im schnellen Rhythmus verloren zu gehen.



Das Mikro wandert von einem zum Nächsten. ZEC ist einer von ihnen, diesen Namen hat er sich als Rapper gegeben. „Manche Zeilen sind mir in der Schule eingefallen. Ich tüftle lange dran rum, bis Worte und Struktur zusammenpassen“, sagt der ganz in Schwarz mit weißer Hüfttasche gekleidete junge Musiker.

Es gehört schon Mut dazu, sich im öffentlichen Raum mit seiner Musik, seinen Worten zu präsentieren. Und es ist ein sehr gutes Gefühl, dafür Anerkennung zu

bekommen. „Unsere jungen Leute kriegen sehr oft zu hören, was sie alles nicht können. Wir arbeiten daran, ihnen zu zeigen, dass sie was können“, sagt Simon Fregin.

*Dorothee Schöpfer*

Die Mobile Jugendarbeit Innenstadt/Europaviertel ist ein gemeinsames Angebot der eVa und dem Caritasverband Stuttgart. Die MJA kooperiert eng mit anderen Akteuren in der Stadt wie beispielsweise der Stadtbibliothek am Mailänder Platz. Auch ein regelmäßiger Austausch mit der Polizei gehört dazu. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter veranstalten gemeinsam mit Künstlern Workshops für Jugendliche im öffentlichen Raum und zeigen am Schlossplatz und im Park am Eckensee Präsenz mit regelmäßigen Angeboten wie der „Haltestelle“. Um ihre Zielgruppe zu erreichen, nutzt die MJA Innenstadt die Internetseite [www.vox711.de](http://www.vox711.de) und vor allem Instagram unter [@mja\\_innenstadt](https://www.instagram.com/mja_innenstadt).

Fragen dazu beantwortet  
Simon Fregin  
Projektleiter Mobile Jugendarbeit Innenstadt/Europaviertel  
Hirschstraße 26  
70173 Stuttgart  
Telefon 07 11. 41 46 07 70  
[simon.fregin@mja-innenstadt.de](mailto:simon.fregin@mja-innenstadt.de)



*Simon Fregin*



# Süße Mäppchen zu gewinnen

unerreichbarer Aufschlag (Tennis)	geküsstelte Haltung, Gebärde	Abschnitt der Woche	Sozialarbeit auf der Straße (engl.)	verbraucht Schmiermittel	Frauen-gestalt in „Don Carlos“	Westgermanen-stamm	Ansturm auf etwas Begehrtes (englisch)	bejahend den Kopf bewegen
Wellness-bad		Pferde-gangart			Kanton der Schweiz			Feld- und Wiesen-tier
noch dazu, über-dies			Schiffs-tage-buch					
Trenn-linie	Bau-maschine	Edelgas	deutsche Ski-läuferin (Martina)					
				Fluss zur Seine				
Break-dance-schritt von Michael Jackson	Wüsten-insel	griechische Sieges-göttin	vordring-lich		russische Halb-insel	germanisches Schrift-zeichen		
tropische Nutz-pflanze					chem. Zeichen für Law-ren-cium			
		Roman-figur bei Thomas Mann						
orientalische Kopf-be-deckung	Oper von Richard Strauss							

Auflösung der vergangenen Ausgabe

I	L	F	V								
B	A	R	R	I	E	R	E	F	R	E	I
I	R	A	K	V	I	E	L	T	A	G	
I	S	C	H	I	A	E	O	T	A		
H	B	A	U	C	H	T	A	N	Z		
D	E	G	A	S		A	A	L	O	E	
U	E		K	A	P						
T	R	A	N	S	A	B	O				
S	T	R	I	C	K	E	N				
T	E	E	R	I	R	E					

Lösungswort: GUTSLETTLER



Das Schreibzeug für unterwegs passt rein, der Lidschatten und ein Lippenstift – oder doch was Süßes für unterwegs? Diese Schoko-Mäppchen sind echte Hingucker. Was drin ist, bleibt ihr Geheimnis.

Wenn Sie richtig rätseln und das Lösungswort rechtzeitig einsenden, können Sie eines dieser Reißverschlussmäppchen gewinnen. Mitarbeitende des Arbeitsprojekts beim Gemeindepsychiatrischen Zentrum Freiberg haben die Mäppchen genäht. Und – so viel sei verraten: Sie sind gefüttert!

Jetzt geht's ans Rätseln. **Viel Glück!**  
 Schicken Sie uns das Lösungswort bis zum 17. März 2025. Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte verwenden, die dieser Ausgabe beiliegt, oder Sie mailen das gesuchte Wort an [spenden@eva-stuttgart.de](mailto:spenden@eva-stuttgart.de). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinnerinnen und Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von „Schatten und Licht“ veröffentlicht.

**Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 4/2024**  
 Wir haben 154 Einsendungen erhalten.  
 Je einen Stern gewonnen haben:  
 Gerda Weigel, Steffenberg  
 Sieglinde Bleibdrey, Nordheim  
 Guido Hirschbühl, Kornwestheim



# Kurz informiert



## Neuer Imagefilm über die EVA

Was macht die EVA aus? Wer sind die Mitarbeitenden, die mit ihrem Engagement dazu beitragen, die Gesellschaft gerechter zu gestalten? Welcher Geist prägt dieses diakonische Unternehmen? Ein guter, das weiß man, wenn man den neuen Imagefilm der EVA angeschaut hat. In zwei Minuten wird die EVA auf den Punkt gebracht: emotional und informativ.

Zwei Tage lang wurde in vielen Bereichen der EVA gedreht, 105 Mitarbeitende, Klientinnen und Klienten haben mitgemacht. Social-Media & Marketing-Referentin Anna-Lena Mlynar hat den Prozess von der Idee bis zum Endprodukt geleitet, die Agentur Sicht Schaffen hat den Imagefilm realisiert. „Ich bin glücklich, dass der Film den Teamgeist bei der EVA eingefangen hat. Unsere gemeinsame

Motivation für unsere Klientinnen und Klienten, die Unterstützung zu sein, die sie bei der EVA suchen, wird sichtbar“, sagt Anna-Lena Mlynar. Bei der Weihnachtsfeier der EVA wurde der Film zum ersten Mal gezeigt. Wäre der Große Saal ein Theater, hätte man von „standing ovations“ gesprochen – die Anwesenden waren hörbar begeistert. Der Imagefilm ist auf der EVA-Homepage zu sehen, ebenso auf Youtube. Dazu einfach diesen QR-Code mit der Handykamera in den Fokus nehmen, dann wird man direkt zum Film geleitet:



## Ein Haus für Mädchen in schwierigen Lebenssituationen

Elli Saur hat ihr Berufsleben Jugendlichen gewidmet und mit einer Stiftung über ihren Tod im Jahr 2020 hinaus dafür gesorgt, das Mädchen in schwierigen Lebenssituationen einen Ort zum Leben bekommen. Ihr ehemaliges Wohnhaus in einem gediegenen Viertel in Waiblingen ist jetzt ein Mädchenhaus geworden. Hier kooperieren die Evangelische Gesellschaft und das SOS-Kinderdorf Württemberg in Schorndorf. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass in den renovierten und auf die Anforderungen einer Wohngruppe zugeschnittenen Räumen Mädchen und junge Frauen ein Zuhause auf Zeit finden. Im ersten Stock gibt es drei mit hellen und modernen Möbeln eingerichtete Zimmer und eine große Wohnküche, zudem ein weiteres Zimmer im Obergeschoss. Hier werden junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren in eine „Jugendwohngemeinschaft“ einziehen. Das heißt, sie werden dabei unterstützt, selbstständig zu leben, immer am Nachmittag sind Fachkräfte vor Ort. Im Erdgeschoss des Hauses Elli stehen zudem Räume für ambulante Beratung bereit. Dort erhalten junge Frauen aus dem Rems-Murr-Kreis Hilfe und Beratung, wenn sie in Not geraten.

## Ein Vierteljahrhundert im Dienst am Nächsten

Bei der eVä-Weihnachtsfeier haben neun Mitarbeitende das Kronenkreuz in Gold erhalten – die höchste Auszeichnung der Diakonie für 25 Jahre Dienst am Nächsten. Nicht alle der insgesamt 15 Kronenkreuzträgerinnen und -träger konnten die Medaille und Urkunde persönlich entgegennehmen. Manche waren im Urlaub, manche wollten die Auszeichnung lieber in kleiner Runde ohne öffentliche Aufmerksamkeit bekommen. Bei der mit einem Gottesdienst und viel Musik angereicherten schwungvollen Weihnachtsfeier samt einer Walzer-Einlage der famosen Sängerin und eVä-Chor-



leiterin Cornelia Lanz wurden die neun anwesenden Geehrten von eVä-Vorstand Klaus Käßlinger gewürdigt und für ihr Engagement gelobt. Auf dem Foto sind zu sehen (von links nach rechts): Isabel

Müller-Krinn, Christof Wiedmann, Thomas Schneider, Thilo Fleck, Tanja König, Martina Hopfe-Hoffmann, Sandra Dongus, Cora Dierolf, Annegret Heil und Laudator Pfarrer Klaus Käßlinger.

## Frisch zubereitet auf den Tisch

Viele Jahre lang wurde das Mittagessen bei eVä's Tisch von der Großküche des Rudolf-Sophien-Stifts geliefert, einer Tochter der eVä. Jetzt gibt es ein neues



Multifunktionsgerät in der Küche im Haus der Diakonie, welches das Kochen vor Ort viel einfacher macht. „Mit dem neuen Gerät können wir Mahlzeiten aller Art selbst zubereiten und tun das jetzt

auch fast jeden Tag“, sagt Thomas Küppers. Er ist seit einem Jahr Küchenchef bei eVä's Tisch und freut sich über die vielen positiven Rückmeldungen der Gäste, die dort für wenig Geld eine vollwertige und gesunde Mahlzeit bekommen. Die Anschaffung des

17000 Euro teuren Multifunktionsgeräts wurde durch die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern möglich. Sie wurde notwendig, nachdem das alte Gerät nur noch sehr eingeschränkt funktionsfähig war. Weil Thomas Küppers durch seine vorigen Arbeitsstellen gute Kontakte zu verschiedenen Lieferanten hat, gibt es jetzt auch öfter mal etwas Besonderes: „Bevor der Rehrücken im Müll landet, bekomme ich einen Anruf, kann mit dem neuen Gerät fix reagieren und unseren Gästen bei eVä's Tisch mit dem gespendeten Fleisch ein Festmahl und eine besondere Freude bereiten“, sagt Küppers.



*Pfarrerin Laura Helmle  
(EVA-Referentin für Theologie  
und Seelsorge)*

## Sprachlosigkeit

Ein Mensch spricht mehrere tausend Wörter am Tag. Jeden Tag werden unzählige Gespräche über Wichtiges und Lustiges, Erlebnisse und Pläne, Sorgen und Hoffnungen geführt. Doch es gibt auch Situationen, die uns die Sprache verschlagen. Sei es aus Überwältigung oder Bewunderung, aus Ehrfurcht oder aus Angst, aus Resignation oder aus Freude und Dankbarkeit. Momente der Sprachlosigkeit sind oft besonders intensiv, sodass man sich an diese Momente häufig noch Jahre später erinnert.

Es gibt auch Menschen, die sich bewusst dazu entscheiden, zu schweigen. Wer einmal am Tag meditiert oder einige Tage in einem Schweigekloster verbringt, erlebt oftmals ein starkes Gefühl von innerer Ruhe. Viele Menschen merken dann, dass Schweigen gar nicht so still ist, sondern dass Schweigen eine der tiefsten Formen der Kommunikation ist. Viele erfahren im Schweigen etwas von der Tiefe Gottes und fühlen sich ihm näher.

In der Bibel heißt es: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist. Gott aber sieht ins Herz“ (1. Samuel 16,7). Gottes Sprache ist nicht auf Worte oder auf Offensichtliches angewiesen. Er liest unsere Herzen und kennt unser innerstes Wesen, auch wenn wir keine Worte für das finden, was in uns ist. Vielleicht können wir in der Stille nicht nur Gott begegnen – sondern auch uns selbst. Mit dem ruhigen Blick ins eigene Herz und ohne Ablenkung fällt es leichter, selbst zu verstehen, was uns bewegt oder was uns sprachlos macht.

Um mit Gott ins Gespräch zu kommen, braucht es keine großen Worte – manchmal braucht es sogar gar keine Worte, sondern offene Ohren und ein offenes Herz, in das Gott seine Worte der Liebe legen kann. Ich wünsche Ihnen, dass Sie immer wieder diese tiefe Nähe entdecken, die über Worte hinausgeht – nicht nur mit den Ohren, sondern mit dem Herzen.

## Die individuelle Spender-Beratung der eva

### So einmalig wie unsere Förderer

Die persönliche und finanzielle Situation der Menschen, mit denen ich spreche, ist sehr unterschiedlich.

Ich erlebe ...

- ... Menschen im Ruhestand, die Sinn stiften möchten mit dem, was sie in vielen Jahren erspart haben;
- ... Alleinstehende, die mehr als eine Immobilie haben und denen die Verwaltung zu aufwändig wird;
- ... Erben, die oft überraschend einen höheren Betrag zur Verfügung haben, den sie – ganz oder teilweise – einem sozialen Zweck zukommen lassen möchten;
- ... beruflich erfolgreiche Menschen, die eine Partnerschaft suchen, in der ihre Spenden wirken und ihr Engagement sichtbar wird.

### Lassen Sie Ihr Engagement sichtbar werden. Bei und mit der eva.

Wenn Sie sich über eine „normale Spende“ hinaus für die eva oder eva's Stiftung engagieren möchten, über eine höhere Zuwendung/Zustiftung oder gar eine Immobilienschenkung nachdenken, berate ich Sie gerne persönlich. Ich helfe Ihnen beim Klären der offenen Fragen und kann Ihnen völlig unverbindlich Vorschläge für Ihr Engagement machen.

„Der Name meiner Tochter soll sichtbar sein.“

„Die Vermietung der Wohnung wird mir zu viel, ich brauche das Geld nicht.“

„Eine Stiftung wäre schön, aber wie am besten?“

„Ich habe von meiner Freundin geerbt, aber ich mag das nicht!“

„Kaum wird der Sparbrief fällig, ruft mich die Bank schon wieder an.“



Ihr

Kai Dörfner  
Leiter Freunde und Förderer  
Geschäftsführer eva's Stiftung

Telefon: 07 11.20 54-2 89

E-Mail: [kai.doerfner@eva-stuttgart.de](mailto:kai.doerfner@eva-stuttgart.de)